

mongolischen Völkern eigenthümlichen Religionsysteme laufen bei den südlichen Völkern (Chinesen und Japanesen) auf eine dürre Moral hinaus. Beide Völker, zumal die Chinesen, setzen das Glück des Menschen vorzugswelse in den ruhigen Genuß des irdischen Daseins. Daher wird die Gottheit und der Gedanke an ein zukünftiges Leben möglichst bei Seite gesetzt: Ehrfurcht gegen das Gesez, Obrigkeit und Eltern ist die höchste Tugend. Bei den nordisch-mongolischen Völkern dagegen (in Sibirien) herrscht schamanisches Heidenthum. Der allmächtige Gott existirt für sie zwar, aber in weiter Ferne, sich um das menschliche nicht kümmernd. Aber dafür ist die wüste, öde Natur, die sie umgibt, von ihrer Phantasie mit dem Menschen feindlichen, dämonischen Wesen erfüllt. Furcht ist daher der Grundzug dieser Religionen. Dieser verzweiflungsvollen Furcht sucht man sich durch wüste Zauberei und Beschwörungen, welche die Dämonen bannen, zu entledigen. Zauberer, die sogenannten Schamanen, die sich durch Fasten, Einsamkeit und den Genuß gemüthsaufregender Mittel in wahnsinnige, mit körperlichen Krämpfen verbundene Verückung versetzen, verrichten diese Beschwörungen. Letzt sind diese Religionen im Absterben. Gern wenden sich die Völker, die in solchem Banne stehen, den befreienden Religionen des Buddhismus und des Christenthums zu.

Die Religion der Negervölker, der Fetischismus, ist dem Schamanenthum nah verwandt, aber sie überbietet dasselbe noch. Auch hier ist der Glaube an ein höchstes Wesen im allgemeinen zwar vorhanden, aber gänzlich todt; es ist nur eine Meinung, ohne weitere Folgen für das Leben. Neben diesem theilnahmlos geglaubten Hauptgott treten andere mit höheren Kräften begabte Dinge auf, und diese Dinge (Fetische), bald lebendige Thiere, bald leblose oft an und für sich ganz unbedeutende, todte Dinge, z. B. ein Stein, sind mit der Kraft begabt, ihren Besizer vor Unheil zu schützen. Indem man nun glaubt, durch Zauberei solchen an und für sich todten Dingen jene höheren Kräfte selbst beilegen zu können, setzt sich der einzelne in Besiß derselben, nicht bloß um, wie im Schamanenthum, böses von sich abzuwenden, in welchem Falle sie nur den Amuleten christlichen und orientalischen Aberglaubens gleichzusetzen wären, sondern um nach Belieben auch anderen damit zu schaden und so eine Macht über die Mitmenschen zu gewinnen. So setzt sich in diesen Religionen, und das macht ihren teuflischen Charakter aus, der Mensch als das höchste in dieser Welt. Was ihm gelüftet, das versucht er zu können, und was er vollbringen kann, ist sein Recht. Daher geht mit solchem Glauben Sklaverei, Despotismus, Menschenflächtereı Hand in Hand.

Die Religionen der amerikanischen Völker sind sehr verschiedenartig. Bei den Polarvölkern herrschen Anklänge ans Schamanenthum. Die Indianer Nordamerikas glauben zunächst an den „großen Geist“, den Geber alles Guten, aber dieser steht nicht im Mittelpunkt ihres religiösen Bewußtseins, denn er vertheilt seine Wohlthaten auch ohne Bitten und Danken der Menschen. Je mehr also dieser große Geist in eine dem Menschen unerreichbare Ferne zurücktritt, desto größer wird das Be-